

## Die künftige Ernte.

Zu Peter und Paul steht in der Monarchie der Schnitt ein. Von diesem Tag trennen uns nur mehr sechs Wochen. Die Körnerfrüchte machen bis dahin ihre Blüte- und Reifeperiode durch. Nichtsdestoweniger ist aber gegenwärtig ihre Entwicklung schon weit genug vorgeschritten, um die Chancen der nächsten Ernte mit ziemlicher Zuverlässigkeit beurteilen zu können. Die Aussichten sind erfreulich. Alle Berichte lassen eine Vollernte oder doch einen guten Mittel-ertrag gewärtigen. Dabei kann überdies, wenn das Wetter günstig bleibt, auf eine frühe Ernte gerechnet werden. Gegen das Vorjahr sind die Pflanzen im Wachstum weit vor. Der Kälterückfall zu Beginn des vorigen Monats hat der Vegetation nicht geschadet, weil sehr rasch warmes Wetter einsetzte und selbst nachts die Temperatur nur wenig unter den Nullpunkt sank. Im allgemeinen brachte aber der April saisongemäß warmes Wetter mit genügenden Niederschlägen. Noch besser entspricht das Wetter seit Anfang Mai allen Wünschen der Landwirtschaft. Ausgiebige Regenfälle, die sich über die ganze Monarchie verbreiteten, haben den Boden nicht nur in seinen oberen Schichten, sondern auch in seinen tieferen Lagen gut durchfeuchtet. Die gefährlichen Tage der Eismänner um die Mitte des Monats sind ohne Fröste, d. h. ohne Schaden anzurichten, vorübergegangen, so daß jetzt nach einer alten Bauernregel — Mai kühl und naß, fällt Scheune und Faß — mit Recht voll Zuversicht der Ernte entgegengesehen werden kann. Die Obstbäume haben abgeblüht, Frühgemüse kommt reichlich zu Markt, an Frühobst wird es nicht fehlen.

Im Vorjahre hat nur Weizen, die wichtigste Brotfrucht Ungarns, gut abgeschnitten. Roggen, die eigentliche Brotfrucht Oesterreichs, lieferte einen schwächeren Ertrag. Der Ertrag von Gerste und Hafer hat den Erwartungen nicht entsprochen. Das Erntergebnis sowie das Fehlen aller fremden Zuschübe — eine Folge des ungeligen Krieges — bewirkten, daß sich der Konsum sehr bald nach der Ernte auf verschärfte Sparmaßnahmen einrichten mußte, und daß das Durchhalten mit der fortschreitenden Kampagne immer schwerer wurde. Jetzt sind die Aussichten für die nächste Ernte und für die Versorgung in der nächsten Kampagne um vieles besser. Nicht allein wegen des zu gewärtigenden befriedigenden Ertrages der heimischen Fehung, sondern auch weil in der kommenden Saison fremde Zuschübe in reichem Maße zur Verfügung stehen werden. Vor allem wird sicher auf die Ueberschüsse Rumäniens gegriffen werden können, denn im Bukarester Frieden wurden alle den Eigenbedarf des Landes übersteigenden Produktionsergebnisse an Oesterreich-Ungarn und Deutschland für verkauft. Die Rentabilität der bewilligten Preise, die den gegenwärtigen Wertverhältnissen voll entsprechen, sichern die willige Herausgabe der Ueberschüsse. Auch aus der Ukraine und aus Rußland werden mit der Besserung der dortigen politischen Verhältnisse Importe leichter als bisher zu erlangen sein. Rumäniens Getreideüberschüsse allein betragen durchschnittlich mehr als 10 Millionen Meterzentner Weizen, 5 Millionen Meterzentner Gerste, ungefähr 2½ Millionen Meterzentner Hafer und zirka 12 bis 15 Millionen Meterzentner Mais. Schon hieraus erhellt, welche bedeutende Erleichterung in der Versorgung sich für die Mittelmächte aus der Befreiung vom Kriege im Osten ergibt. Bekannt ist auch, daß die Monarchie immer imstande war, sich mit einem gut mittleren Ergebnisse aus Eigenem leicht und reichlich zu versorgen. Daß im Kriege immer mehr zu Spar- und Zwangsmaßnahmen gegriffen werden mußte, ist auf den erhöhten Heeresbedarf, auf die verminderte Produktion durch das Fehlen von Arbeitskräften und auf die immer schwieriger gewordene Bedarfsdeckung im Zwischenverkehr aus Ungarn zurückzuführen. Bekannt ist ja auch, daß selbst im zu Ende gehenden vierten Kriegsjahr die Versorgung in der anderen Reichshälfte nie, auch nicht annähernd so knapp war als in Oesterreich. Heuer stehen die Saaten in Oesterreich nicht minder gut als in Ungarn. Damit erscheint zufolge der verschiedenen Produktionsverhältnisse in Oesterreich ein ausgiebiger Roggen-, Hafer- und Kartoffelertrag, in Ungarn zumindest eine gute Mittelernte in Weizen, Mais und Rüben gesichert. Gerste wird in beiden Reichshälften ziemlich gleich viel angebaut, auch ihr Stand ist ein durchaus befriedigender.

In Deutschland steht der Winteranbau tabellos, der Frühjahrsanbau ist gut aufgegangen und entwickelt sich bei dem herrschenden günstigen Wetter recht schön. Allerdings hat der Anbau von Körnerfrüchten namhafte Einschränkungen zugunsten der nicht minder wichtigen Kartoffelfehung erfahren, die ebenso sehr zu Nahrungs- als zu Futtermitteln herangezogen werden kann. Jedenfalls ist mit Genugtuung zu konstatieren, daß die verbündeten Mittelmächte den Hungerkrieg überwunden haben. Sie haben durchgehalten, solange sie nur auf sich selbst gestellt waren, und werden sich mit Hilfe der Bezüge aus den nun offenen östlichen Produktionsgebieten manche recht ausgiebige Aus- hilfe verschaffen können.

Die Schrecken des Hungerkrieges kommen spät, aber doch über die feindlichen Länder. Sie sind dort ebenso die Folge des erfolgreichen U-Boot-Krieges und der durch ihn hervorgerufenen Transportmisere, als der Unmöglichkeit, bei dem Mangel an Leuten, den der Krieg auslöst, die landwirtschaftliche Produktion auf die gewünschte Höhe zu bringen. Was nützen England und seinen Alliierten, die reichen Bestände, die in Indien und Australien aus früheren und der letzten Ernte ihrer Verladung harren, wenn es an Schiffsraum mangelt, um die Vorräte auf den Weg zu bringen. Die Exportleistungen Indiens sind in den ersten acht Monaten der neuen Ernte — selbst nach englischen Berichten — von 25,1 Millionen Bushels Weizen

(1 Bushel = 27,3 Kg.) auf 11,3 Millionen in der heurigen Kampagne — die eine gute Ernte brachte — zurückgegangen. Die australischen Verschiffungen haben trotz der Ueberfüllung der Ausfuhrhäfen knapp die geringen Leistungen des Vorjahres, nämlich 30 Millionen Bushels erreicht und selbst von dem näher gelegenen und leichter zu erreichenden Argentinien haben die Verschiffungen gewaltig abgenommen. Als verladen konnten von dort nur 13,9 Millionen Bushels Weizen gegen 48,6 Millionen in derselben Zeit des Vorjahres gemeldet werden. Noch mehr ist der Mais- export zurückgegangen; er betrug bloß 14,6 Millionen Bushels (1 Bushel = 25 Kg. Mais) gegen 86,5 in der vorherigen Kampagne. Der argentinische Mais verträgt heuer wegen seiner geringen Haltbarkeit die Verladung nicht. Das Gleiche gilt auch vom nordamerikanischen, dem sogenannten Mixed Mais, und dies erklärt den hohen Report — die großen Aufzählungen — die drüben zwischen Mai- und Junilieferung bestehen, weil trotz des Reports niemand Junilieferung garantieren will. Die Ware ist eben auch mit Aufzählungen nicht zu konservieren.

Die Union, die gewiß alles daran setzt, um ihre Alliierten zu versorgen, hat bis Ende Februar l. J. — ein späterer Bericht liegt nicht vor — 192 Millionen Bushels Weizen gegen 240,7 in der gleichen Zeit des Vorjahres, und von Mais gar nur 165 Millionen Bushels gegen 325 Millionen verladen können. Insgesamt hat sich die Verringerung der Ausfuhrleistungen während dieser Zeit auf 190 Millionen Bushels, das sind fast 50 Millionen Meterzentner Weizen und Mais, belaufen. Dies allein macht schon erklärlich, daß das Ernährungsamt der Union die jährliche Verbrauchsration in den Vereinigten Staaten von 5,2 Bushels (= 141 Kg.) auf 3,8 Bushels (103 Kg.) herabgesetzt hat und daß der Leiter des Amtes darauf bringt, daß auch die europäischen Alliierten ihre Rationsquoten, und zwar nicht nur aus den Zufuhren, sondern auch aus ihren eigenen Erntergebnissen, also für das ganze Jahr im selben Ausmaß verringern, demnach ungefähr auf die eingeschränkte rationierte Menge bringen, die wir bisher hatten. Der Verbesserung in der Versorgung, die wir in der neuen Kampagne gewärtigen, steht demnach bei den Feinden eine bedeutende Verschlechterung ihrer Versorgung gegenüber.

Die Anstrengungen, welche überall gemacht wurden, um die Produktion von Brotgetreide zu steigern, haben nichts genützt. Ihr Fiasko gesteht der zuletzt publizierte amtliche Saatenstandsbericht der Vereinigten Staaten ein. Die heurige Ernte, deren Ergebnis durch vermehrten Anbau auf 700 Millionen Bushels gehoben werden sollte, wird bloß auf 572 Millionen Bushels veranschlagt gegen 418, 482 und 655 Millionen Bushels in den drei vorangegangenen Jahren. Trotz der oft gehörten Ruhmredigkeit und trotz der großen Anstrengungen, die zweifellos gemacht wurden, steht drüben nicht einmal der Ertrag von 1915 in Aussicht. Wozu noch kommt, daß in der Union alte Vorräte aus den früheren guten Ernten nicht bestehen. Die sichtbaren Vorräte Nordamerikas — Kanada inbegriffen — betragen Ende April bloß 5½ Millionen Tonnen gegen 60 Millionen im Vorjahre und gegen 83 Millionen Tonnen in 1916. Ein Riesendefizit — bei stark steigendem Einfuhrbedarf der Alliierten!